

# Traditionelles Schlachtfest in Georgenthaler Lohmühle



Seit 13 Jahren ist Theo Häfner dabei, wenn in der Lohmühle das Schlachtfest über die Bühne geht. Auch in diesem Jahr begeisterte er wieder mit seinem Fachwissen. Foto: Lutz Ehardt

Manfred Bach hat gut Lachen. Er trägt längst keine Verantwortung mehr. "Meine Aufgabe beschränkt sich darauf, hin und her zu laufen und alte Bekannte zu begrüßen", sagt der Mann, der vor 13 Jahren das mittlerweile traditionelle Schlachtfest in der Lohmühle aus der Taufe hob.

Georgenthal. Am Wochenende fand dieses nun schon zum dritten Male in Regie seiner Tochter Susanne Strobel statt, die in der Lohmühle das Erbe ihres Vaters angetreten hat. Dass die Dreizehn kein Glück bringe, sehe man am Wetter, sagte Manfred Bach. Doch das war scherzhaft gemeint: Wie immer, wenn die Lohmühle zum Schlachtfest einlädt, kamen die Gästen in Scharen. Die gelungene Mischung aus deftiger Thüringer Küche und traditionellem Handwerk sowie bodenständiger Unterhaltung kommt bei den Gästen an.

Wie schon vor 13 Jahren agierte auch wieder Theo Häfner, der als Berufsschullehrer Generationen von Fleischergelesen ausgebildet hat. In zahlreichen Schauvorführungen erläuterte er den Besuchern, welche Rolle welches Fleischstück bei der Hausschlachtung spielt, gab den Hausfrauen Tipps für ihre Küche und sparte auch nicht mit mancher Geschichte rund ums Schlachtfest. Dass er nicht nur hier sein Handwerk versteht, sondern auch ein begabter Musiker ist, zeigt Häfner gleich dreimal mit der Hauskapelle, die er mit seinem Bandoneon verstärkte.

Besonders freut es Theo Häfner, dass die Enkel von Fleischermeister Heinz Hörchner Thomas und Lars fortsetzen, was der Großvater dereinst mitbegründete. Sie setzten praktisch um, was Häfner theoretisch erläuterte.

Jutta Thiem und Günter Graul aus Waltershausen besuchen schon seit Jahren das Schlachtfest in der Lohmühle. "Weil immer was los ist und weil's schmeckt", sagt Jutta Thiem. Und ihr Lebenspartner Günter Graul fügt an, dass die beiden regelmäßige Lohmühlengäste seien, auch außerhalb von Veranstaltungen, weil es immer etwas zu entdecken gäbe.

Manfred Bach indes hält sich mittlerweile mehr in Potsdam als in Tambach-Dietharz auf. "Der Lebensgefährtin wegen", sagt er. Auch im Potsdam könne man gut leben. Allerdings mit der Wurst, das sei so ein Ding ... Schon deshalb kehrt er gern nach Hause zurück, vor allem, wenn Schlachtfest ist.